

# Wasserkraftwerk den Hahn abgedreht

## Investor entnervt – Agenda-Sprecher: Stadtverwaltung hat Energie-Projekt verhindert

**DES OSNABRÜCK.** Mit der Kraft der Hase für das Klima kämpfen – daraus wird wohl nichts. Die Investoren haben nach jahrelangen Verhandlungen mit der Verwaltung die Hoffnung aufgegeben, die Energieerzeugung an der Pernickealmühle wieder zu beleben. Die städtische Naturschutzverwaltung habe mit einer kompromisslosen Haftung und Verzögerungstaktik das Projekt verhindert.

Zur Vorgeschichte: Seit 2007 bemüht sich die in Osnabrück ansässige Firma Wasserkraft – NordWest GmbH darum, an der Pernickealmühle Wasserkraft zu nutzen. Gesellschafter Jürgen Klose hatte die grundsätzliche Zustimmung der Gemeinde zum Projekt schon in der Tasche. Der Dongermeinde gehört die Mühle, und die Position der Verantwortlichen in der Gemeinde sei etwa die gewesen: Wir können nicht nur die Bewahrung der Schöpfung predigen, wir müssen, wo möglich, selbst aktiv werden.

Das Wassernutzungsrecht liegt bei der Stadt. Aber deren Naturschutzabteilung habe das kleine Wasserkraftwerk von Anfang an als Hindernis für die maximale Durchlässigkeit der Hase für Fische und andere Tiere betrachtet und bekämpft. Und das, obwohl der Rat das Projekt der Investoren wohlwollend betrachtet habe.

Klaus Kuhke vom Agenda-Arbeitskreis Energie: „Dann wurden mit der Zeit aus dem Dunkel der Verwaltungs-Intransparenz immer neue Hindernisse beweglich und erdebeck“. Die Staubbüh der Hase misst um 80 Zentimeter getrübt werden, die Kosten für das Ein-



Die Wasserkraft wurde an der Pernickealmühle schon seit eh und je genutzt. Die Reste der bislang letzten Turbine sind noch auf dem Betonfundament am Auslauf des Turbinenkanals zu sehen (unten-rechts).

Foto: Klaus Lindemann

schützen des Turbinenkanals sollte plötzlich 18 000 statt 10 000 Euro kosten, das zuständige Landesamt lehnte die Förderung einer Fischtreppe ab, wenn ein Wasserkraftwerk gebaut

würde. Schließlich zeigte sich auch die Dongermeinde wieder äußerst skeptisch und zurückhaltend.

Das Motiv der Naturschutzverwaltung für diese Strategie, so vermuten die Befür-

worter des Wasserkraftwerks, könnte die Vision einer Maximallösung für den Naturschutz sein: die Wiederherstellung einer Umflut vom Haarnassbrunnen bis zum Pernickebarm. Dem stünde ein Wasserkraftwerk im Weg. Die Finanzierung dieses Milieuprojekts sei aber momentan unvorstellbar.

Trotzdem haben der Umweltausschuss und der Verwaltungsausschuss inzwischen beschlossen, das Wasserkraftprojekt nicht weiter zu verfolgen. Anette Meyer aus Ströhen (CDU), Vorsitzende des Umweltausschusses und zusammen mit dem Grünen Otto Wotzig ursprünglich Befürworter des Wasserkraftprojekts, ist bei

ihrer Entscheidung recht nicht wohl. Sie räumt ab, sie sei von den Auseinandersetzungen inzwischen ermüdet: „Die Verwaltung will es nicht.“ Stadtbaurat Wolfgang Griesert ließ gestern dazu lediglich mitteilen: Wasserkraft an der Hase sei derzeit kein Thema, das öffentlich diskutiert wird.

Welch ein Irrtum, Klaus Kuhke, der auf die Katalysierung am kommenden Dienstag kaum noch Hoffnung setzt, fragt jedenfalls öffentlich: „Wird sich die Politik das nächste Mal wieder so behandeln lassen, wenn eine braune Energieprojekte zur Debatte steht, zum Beispiel ein fließendes Windrad auf dem Piesberg? Alles deutet drauf hin.“

### KOMMENTAR

## Natur gegen Klima

Von Michael Schwegler

Kann man Klimaschutz und Naturschutz als Gegensatz betrachten? Natürlich nicht – und das Beispiel Pernickealmühle zeigt das sehr deutlich. Wenn die Flüsse bei uns

im Sommer austrocknen, nützt auch die tollste Fischtreppe nichts.

Der Rat hat nun das letzte Wort. Ein Kompromiss stünde der Umwelt-Hetzpolitik zu Gesicht.

m.schwegler@tsp.de